

**Abgentl. Gratisselbstge: Welfeld**  
**Wim Gr. Niederholzungsbild**

**Oslam**  
die bewährte  
Drahtlampe



## Was will Wilson?

Präsident Wilson hat trotz der wenig freundlichen Haltung, die er als Oberhaupt des größten neutralen Staates sehr zu Unrecht den Neutralmächten gegenüber seit Beginn des Krieges beobachtet, die Wiedervahl in erster Linie seinem Bestreben zum Frieden zu danken. Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes will keinen Krieg, für den die Vereinigten Staaten auch nur in ganz unzulänglicher Weise vorbereitet sind, und Herr Wilson hat nicht nur während des Wahlkampfes, sondern auch vorher und nachher Gelegenheit genommen, von dem Schrecken des Krieges, den Segnungen des Friedens und der idealen Schönheit des ewigen Weltfriedens zu sprechen. Und jetzt hat er ohne jeden zwingenden Grund die Verschärfung des deutschen U-Bootkrieges, noch dazu mit der Unterstellung, Deutschland habe damit sein gegebenes Versprechen gebrochen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen beantwortet, womit naturgemäß Amerika aufhört, ein neutraler Staat zu sein. Und nicht genug damit, daß er selber den Druck vollzogen hat, sucht er auch die neutralen Staaten Europas zum Anschluß an sein Vorgehen zu bestimmen. Wenn Herr Wilson verkünden läßt, daß er auch mit diesem Schritt nur auf eine gemeinliche Verschleierung des Friedensschlusses hinarbeite, so sieht man schlechterdings vor einem Rätsel. Selbst die Londoner Times, die doch das Gegenteil von Herzen wünschen, berichten, daß die höchsten amerikanischen Behörden in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht das Vorzeichen eines unvermeidlichen Krieges erblicken, sondern noch an der Hoffnung festhalten, daß der Krieg vermieden werden könne. Der Präsident glaube, den Interessen der Menschheit am besten durch Amerikas Fernbleiben vom Kriege dienen zu können.

### Was kann Amerika leisten?

Die Ententestaaten erblicken in den Friedensworten Wilsons offenbar kein Hindernis gegen die Kriegserklärung des Präsidenten an Deutschland, erwarten diese Erklärung vielmehr mit der Erwartung des ersten amerikanischen Schiffes, das Bannware nach England bringt. In ihrer verzweifeltsten Lage schauen sie nur nach Helfern aus und lassen die Frage, was diese Helfer leisten und was sie zum Vorne erhalten werden, eine spätere Sorge sein. Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Portugal können ein Lied davon singen. Und Amerika kann zu den Ententestaaten sprechen, wie weiland Griechenland zum Faust: Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Ob die Munitionserzeugung noch gesteigert werden kann, wenn Amerika sich selbst im Kriege befindet, ist doch mehr als fraglich. Bezüglich des Landheeres bestehen aber einstweilen nur Pläne, nach denen die reguläre Armee und die Nationalgarde den Kern einer Armee von zwei Millionen Mann bilden, aber in keinem Fall vor Frühjahr 1918 nach Europa geschickt werden sollen. Die Kriegsmaschinen sollen sich eventuell zunächst auf die Befestigung des Neuyorker Hafens, auf die Bewaffnung aller amerikanischen Handelsdampfer und die Einrichtung eines umfangreichen Kreuzerdienstes in den amerikanischen Gewässern beschränken. Auch der Wert der Antons-Marine steht zum besten Teil noch auf dem Papier. Die vorhandenen U-Boote und alten Panzerkreuzer könnten in den europäischen Gewässern wenig anfangen und höchstens den Engländern auf den Tag warten helfen, an dem die englische Kriegsmarine sich zu einem Angriff auf die deutschen Seestreitkräfte entschließt. Im übrigen hat Amerika den Schutz seiner Westküste im Auge zu behalten und darf den Stillen Ozean wegen möglicher Überraschungen im fernsten Osten nicht allzusehr von Kriegsschiffen entblößen.

### Zu wessen Nutzen?

Auf die Frage, wofür und zu wessen Nutzen Wilson mit dem Säbel rottet, gibt es nur eine für den Herrn Präsidenten recht beschämende Antwort. Dem amerikanischen Passagier- und Handelsverkehr Amerikas ist, soweit er auf legitimen Bahnen wandelt, ausreichende Fahrt gesichert, ebenso wie das gegenüber den anderen Neutralen geschehen ist. Nach den neutralen Staaten Europas steht der Verkehr ganz ungehindert offen. Wilson legt sich also allein für die überspannten Yankees ins Zeug, die auch der wohlmeinenden Warnung ihr Ohr verschließen und die Fahrt nach Europa auf Schiffen zurücklegen wollen, die Bannware an Bord

führen, oder für die dunklen aus allen Erdteilen zusammengelesenen Seemannsgesellen, die um reichen Lohn jedes Wagnis unternehmen und den Gedanken an eine mögliche Gefahr täglich in Träumen von Brantwein erlösen. Die amerikanischen Kriegsschiffe, die Insunnen verdienen, und unsere Feinde jubeln über den Schritt Wilsons, den mitzumachen auch die neutralen Staaten Europas ablehnen. Kann dem idealistischen Präsidenten dieser Welsfall genügen? Die Möglichkeit, daß seinem heutigen Rausch der Ragenjammer schon sehr bald folgen wird, liegt doch recht nahe.

## Graf Tisza über Amerika.

Von den leitenden Ministern der Vierbundsstaaten hat als erster und bisher einziger der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza vor dem Parlament Gelegenheit zur Aussprache über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland genommen. Der Ministerpräsident wies zur Rechtfertigung unseres U-Bootkrieges auf die feindlichen Minenfelder hin und betonte: Gewiss wird uns die Entfaltung von der U-Bootwaffe durch das Auftreten unserer Feinde unmöglich gemacht, die unsere Vernichtung in der brutalsten Weise proklamieren haben. Einer solchen Erklärung gegenüber kann es keine andere Antwort geben als: Verteidigung unseres angegriffenen Lebens mit Anspruchnahme aller uns zur Verfügung stehenden berechtigten Mittel! Enthoben werden wir jeder weiteren Enthaltung ferner durch das Vorgehen Englands, das wenige Tage vor Beginn unseres längsten maritimen Aktion Seegebiete von riesengroßem Umfange durch Minenfelder blockierte. Und schließlich nehmen wir jetzt Zuflucht zu dieser Waffe, in dem Bewußtsein, daß die Vorbedingungen des Erfolges vorhanden sind. Wir führen den verschärften U-Bootkrieg mit möglichst weitgehenden Rücksichten auf die neutrale Schifffahrt. Einzige die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat hierauf mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu dem Deutschen Reich geantwortet. Wir können uns trotzdem der Erwartung nicht verschließen, daß auch die Unionsregierung alle jene Gesichtspunkte, die uns geleitet haben, beherzigen wird, ehe sie sich zu einer militärischen Handlung entschließt, die nach unserer Überzeugung des großen und heiligen Sache der Menschheit und des Friedens in gleichem Maße wie den eigenen Interessen der Vereinigten Staaten abträglich werden.

Wir haben zu dieser Waffe gegriffen, um uns dem Frieden näher zu bringen, wie ihn der Präsident der Vereinigten Staaten verkündete. Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt des von Herrn Präsidenten Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen antreffe, niemand demütigen will und geeignet ist, einem neuen Weltfrieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit, sobald wir die Bürgschaft gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns zu verhandeln geneigt sind. Solange jedoch das nicht der Fall ist, solange unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt und entschlossen, zur Zurückweisung dieses unmenschlichen und verbrecherischen Anschlages unter allen Umständen aller berechtigten Mittel zu bedienen. Gebührende Zustimmung des ganzen Hauses begleitete diese Darlegungen.

## Das Ausland und der ungehemmte U-Bootkrieg.

Die Ankündigung des ungehemmten U-Bootkrieges und die Erklärung der Gewässer von England, Frankreich und Italien als Kriegsgebiet haben naturgemäß im gesamten Auslande eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Aus allen Äußerungen der feindlichen Presse geht klar hervor, daß die neue Kampfansage ihre Wirkung nicht verfehlt hat; mit Ausnahme ob der neuen deutschen Barbarei sucht sie ihre Furcht vor den kommenden Tagen der Seepresse und der wachsenden Nahrungsmittel- und Rohstoffnot zu verbergen. Auch bei den Neutralen hat die deutsche Note tiefgehenden Eindruck hervorgerufen. Aber im großen und ganzen versucht ihre Presse, obwohl die Interessen der seefahrenden neutralen Länder einschneidend getroffen werden, einen objektiven Standpunkt einzunehmen. Dies gilt namentlich für die nördlichen Reiche und Holland. Ihnen gegenüber läßt die deutsche Regierung in auch, wie die Ab-

änderung der Ostgrenzen des Nordsee-Sperrgebietes zugunsten der Hollands und das Angebot, die Funkstation Nauen für die Benachrichtigung ihrer auf hoher See befindlichen Schiffe zu verwenden, bewiesen hat, die größtmögliche Rücksicht zu walten.

Die Stimmung in Dänemark wird im allgemeinen als ruhig geschildert. Die leitenden Blätter heben hervor, daß diese letzte furchterregende Kriegshandlung nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes kommen mußte, daß sie ein kaum lange andauern könne. Viele Blätter erblicken in der Verschärfung des U-Bootkrieges einen Gegenzug für dessen englische Minensperre, erwarten aber dadurch eine Abklärung des Krieges. Die Haltung der schwedischen Blätter ist ebenfalls zum größten Teil Ruhe und Fassung, wenn auch vielfach das deutsche Vorgehen als eine Verzweiflungsthat dargestellt wird. Einige Blätter mahnen die nördlichen Reiche zur größten Kaltblütigkeit und Einigkeit; die Ansicht, daß eine unabwendbare Tatsache und kein Bluff, andere die Ansicht, daß der rätselhafte U-Bootkrieg England an die Hungergrenze oder noch darüber hinaus bringe, Frankreich auf Nation setzen, Italien der bittersten Not ausliefern könne. Auch in Norwegen, das von den neutralen Staaten infolge seiner verhältnismäßig sehr starken Reederei-Interessen durch die neuen Maßregeln am schwersten getroffen wird, hat die große Presse Haltung zu bewahren versucht. An der Börse brach keine Panik aus. Man hat sich auf die Freilassung einer Zufahrtsstraße nach England. Der Blatt allerdings verlangt den schärfsten Protest der Neutralen gegen die Völkerverletzung und den Eingriff in die Rechte des neutralen Handels. Das halbamtliche Dagbladet schreibt, man müsse sich mit Ruhe und Fassung in die Verhältnisse und selbst die Not, die die nächste Zukunft bringen könnte, finden, wenn nur Norwegen vor dem Schlimmsten bewahrt bleibe, nämlich in den Krieg hineingezogen zu werden.

Die Beurteilung in Holland ist im allgemeinen die in Deutschland sehr ungünstig. Abgesehen von den deutschen Blättern, die sich in den üblichen wüsten Schimpfen ergehen, erklären auch sonst ruhig urteilende Organe, daß das Vorgehen Deutschlands als völkerverleidend und abschreckend. Einige erhoffen eine Abklärung des Krieges. Die Folgen des verschärften U-Bootkrieges werden verschiedenartig beurteilt, allgemein dagegen ist die Befürchtung, daß Hollands dadurch zum Ueberseeverkehr und seinen Kolonien vollständig abgeschnitten werde und daß es in den Konflikt hineingezogen werden könne. Die österreichischen Blätter zeigen nicht Verständnis für Deutschlands Lage, dagegen schließt aber die deutschösterreichische Presse in ihrer Mehrheit sich vollständig der französischen Auffassung an.

Kriegshandlungen unterläßt Amerika noch, es entgehen den Londoner Meldungen und Wünschen, daß noch nicht die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Handelschiffe beschlagnahmt. Wie weit die Meldungen treffen, daß deutsche Matrosen ihre in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe zerstört hätten, bedarf noch der Klarstellung. Geschwindet wird täglich, das zeigt u. a. die Neutermeldung, wonach in dem amerikanischen New-Yorker Feuer die angekoppelte Ladung für unser Fracht-U-Boot, Deutschland vernichtet hätte. Tatsache ist, daß die „Deutschland“ auf der dritten Ausreise nach Amerika gar nicht angefahren hat und im Geländehafen befindet.

Holländische Äußerungen gegen Wilson. Amsterdamer Allg. Handelsblad lehnt die Aufforderung Wilsons an die neutralen Staaten, ebenso zu handeln, wie Amerika, ab und schreibt: Es ist natürlich unsere Pflicht, Recht unserer Völker so gut wie möglich zu verteidigen, es ist die Frage, ob wir es am besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie Amerika. Auch Präsident Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von 8 Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von ungefähr 400 Meilen gegen die deutschen Armeen zu verteidigen hätte, einermassen anders liegt als für ein Volk von 130 Millionen, das durch einen Ozean vom bloßen Deutschen Reich getrennt ist.

### Absage der Schweiz an Wilson.

Aber die nächsten Schritte des schweizerischen Bundesrats verlaute: Es kann sich in keinem Falle darum handeln, daß die Schweiz etwa dem Beispiel Wilsons folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen.

## Die Verleumdung ist ein Lüstchen...

Die Verleumdungskarte ist von den Brettern, die die Welt bedeuten, im Weltkriege längst in die allgemeine Öffentlichkeit hinabgestiegen. Aus einer militärischen Veröffentlichung der Vorworte können wir auch ein Bild für die Verleumdung selbst entnehmen. Wie die Gaswolke, die von der feindlichen Front gegen die unsrige ausgeblasen wurde, kriecht sie schwer und giftig heran. Unsere Soldaten sind durch die Gasmasken geschützt, der gute Ruf des deutschen Volkes wird geschützt durch den Schild der Wahrheit. Darum will es auch nicht versagen, wenn von Amerika herüber jetzt wieder von „deutscher Barbarei“ geschrieben wird.

Die Giftbomben sind den Gaswolken vorangegangen. Diese Verwendung von Gasen fand sich schon zeitig im Kriege. Den Engländern wurde es nachgewiesen, daß sie die für Kriege mit wilden Völkern bestimmten Dumdum-Geschosse zum Gebrauch gegen Deutschland nach Frankreich geschickt hätten. Und dann fanden sich die mit giftigen Gasen gefüllten Bomben bei den Gegnern, die zum Teil in Amerika angefertigt waren. Deutschland wehrte sich. Flugblätter kam man mit der Behauptung, Deutschland habe mit dieser neuen Kriegsbombe den Anfang gemacht. Was Deutschland getan hat, war, daß sich seine Wissenschaft in den Dienst der Verteidigung stellte und darin Großes leistete.

Die nordamerikanische Chemie hat die Kriegsgiftfabrikation ebenso weitergetrieben, wie die mit englischen Weizen gefüllte „gelbe“ amerikanische Presse. Die spricht von der Bedrohung amerikanischer Freiheit durch Deutschland und wollte 1700 Spanen die Freiheit des Handels auf dessen Insel Ruja verwehren. Das führte dann zum Kubakrieg. Heute wollen dieselben amerikanischen Zeitungen Spanien einreden, auch dessen Freiheit werde durch Deutschland bedroht. Die Verleumdung ist ein böses, arges Lüstchen. Glaubt denn die deutschfeindliche Welt, es werde ein neues Paradies auf Erden kommen, wenn es möglich wäre, das Deutsche Reich zu vernichten?

Das vorhin erwähnte, amtlich konstatierte Ausblafen von giftigen, schweren Gaswolken zeigt, wie weit es beim Feinde in der Giftgas-Industrie gekommen ist. Diese

Kriegswaffe ist aber ebenfalls durch die deutsche Wissenschaft begünstigt worden. Hat diese letztere jetzt im Feldzuge so Großes geleistet, so können wir leicht ermessen, was sie noch im Frieden leisten wird, für den sie sich gewiß nicht geringere Ziele setzen wird, wenn es so weit ist.

Wenn die nordamerikanische Union den englischen Verleumdern Soldaten zu Hilfe schicken wollte, so müßte es Freiwillige aufbieten, denn es hat nur etwa 75 000 Mann unter Waffen. Dann würde sich der Grad der Vegetation zeigen, der in Wahrheit vorhanden ist. Daß Lug und Trug nachhaltig entzusehnen können, ist schwer zu glauben. Hans Wald.

## Kriegsnachbarschaft auf 3000 Seemeilen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mister Woodrow Wilson, war nie unser Freund. Sein Herz zog ihn zu England hin. Bevor er die Politik zu seinem Lebensberuf machte, war er Professor, der also die Geschichte seines Heimatlandes genau kennen muß; aber was nicht zu seinen Worten von heute paßt, die England näher, Deutschland sein gutes Kriegsrecht bestreiten sollen, das fällt ihm nicht ein. Wir sollen uns für das europäische Kriegsgebiet Vorurteilen machen lassen, aus welchem doch jeder fortbleiben kann, der dort nichts zu suchen hat, wenn er nicht mit dem Salzwasser Bekanntschaft machen will. Die Amerikaner selbst haben sich nie etwas in die Angelegenheit ihres Kontinents hineinreden lassen.

Und die Amerikaner haben auch selbst schon Engländer ohne alle Strupel ins Wasser geworfen! Das war 1774, und dies kalte Bad der Briten bildete den Anfang des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges, dessen unmittelbarer Anlaß die von England für seine nordamerikanischen Kolonien eingeführte Teersteuer war. Die Zollbeamten mit ihren Teerfässern flogen in Boston ins Wasser, und der neun Jahre dauernde Krieg nahm seinen Anfang, in dem auch der große Preußenkönig Friedrich zu den Freunden Amerikas gehörte. Der deutsche General Steuben hat damals drüben viel geleistet, und sein Standbild ist als Geschenk des Deutschen Kaisers in der nordamerikanischen Militärakademie von West-

point aufgestellt. Wenn Präsident Wilson sich an diese Episode erinnert, so mußte er sagen, daß solche Douches Engländer historische Folgen gehabt hat. Also konnte auch den Deutschen freie Bahn lassen.

Aber noch mehr! Vor fünfzig Jahren hätten die Amerikaner mit England um ein Haar einen neuen Krieg angefangen, weil England das Raperschiff „Alabama“ der Amerikaner im Bürgerkrieg begünstigte. Und was die „Alabama“ damals getan hatte, war ein Rinderpiel gegen die heutigen amerikanischen Waffenlieferungen an England. Deutschland hätte das gebildet, aber keinen Freipaß für solche Geschäfte auf alle Ewigkeit ausgestellt.

Und noch mehr! Vor hundert Jahren gerade trat Präsident Monroe sein Amt in Washington an, von dem Programm herab, daß kein europäischer Staat sich amerikanische Handel einzumischen habe. Das galt England und was geschrieben ist, das ist geschrieben. Warum streift sich aber Präsident Wilson darauf, sich zugunsten heutigen England in europäische Handel einzumischen? Ein Herz zieht ihn hin. Er kennt das perfide Albion aus Geschichte, aber er öffnet ihm seine Arme. Die amerikanische Sympathie für Deutschland, die sich beim Besuch des Kaisers von Preußen so glänzend zeigte, ist ausgetrocknet. Freilich haben auch andere Zeichen nicht gefehlt; aber Deutschland hatte Deutschland, das Tausende seiner Kinder über den Ozean geschickt hatte, Amerika getan?

Der deutsche Michel schüttelt den Kopf. Die Freundschaft kennt keinen Raum, sie geht auch über 3000 Seemeilen fort. Aber Anderes? Raum für alle hat die Erde. Die Vereinigten Staaten sind das Land der unbegrenzten Möglichkeiten genannt. Wir sehen es so recht. Georg Pauli.

Die Prägung der Aluminium-Münzen, die beabsichtigt wurde, ist am 2. Dezember angeordnet worden, kann vorläufig noch in Angriff genommen werden, da das erforderliche Aluminium in der königlichen Münze zu Berlin noch nicht getroffen ist. — Die Stadt Kiel plant zur Verringerung des Kleingeldmangels die Herstellung von 50-Pfennig-Scheinen im Betrage von 150 000 Mark.



werde. Die Schweiz wird auch in der Zukunft nicht aus der Neutralität herauszutreten, um sich einem Vorgehen wie der Neutralität der amerikanischen Regierung anzuschließen, da ihre Verhältnisse andere sind als die der Vereinigten Staaten. Im übrigen behalte sich der Bundesrat vor, gegen die Beschlüsse der deutschen Regierung Verwahrung einzulegen. In einer außerordentlichen Sitzung werde der Bundesrat die neue Lage besprechen und die Vorlegung eines Gesetzes erörtern. — Wie man ferner hört, ist bis jetzt die Schweiz nicht gebeten worden, die deutschen Interessen in Amerika zu vertreten. Doch besteht kein Zweifel darüber, daß die Schweiz einen deutschen Antrag annehmen würde.

Die Zustimmung Wilsons an die Schweiz, aus der Neutralität herauszutreten, ist, so schreiben die Baseler Nachrichten, nur erklärlich aus einer völligen Verleugnung der Tatsachen, die unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Unsere nationale Geschichte und geographische Lage, unsere ganzen Lebensbedingungen nach innen und außen verbieten der Schweiz, aus der Neutralität herauszutreten, außer in einem Falle, wo unsere territoriale Integrität oder unsere nationale Ehre als selbstständiges Staatswesen verletzt würden. Abgesehen von diesem Falle, der nicht gegeben ist, wird die öffentliche Meinung einmütig mit dem Bundesrat jede Einlassung an die Schweiz, die staatliche Neutralität zu brechen, ablehnen. Zwischen den praktischen Rückwirkungen der Haltung Wilsons für die Vereinigten Staaten und den Folgen eines gleichen Verhaltens von Seiten des Bundesrats gegen die Neutralitätsfrage ist ein so klaffender Unterschied vorhanden, daß dieser dem Präsidenten von vornherein nicht hätte entgegengekommen. Keine Regierung der Welt darf an der Aufrichtigkeit unserer Neutralität zweifeln, aber auch keine Regierung der Welt kann uns zumuten, aus der freiwillig gemachten, einmütig erklärten und loyal beobachteten Neutralität herauszutreten. In ähnlichem Sinne äußern sich die anderen Baseler Blätter.

Die Neue Zürcher Zeitung nimmt in kurzen, aber bedeutsamen Artikeln ihres Chefredakteurs zu der Einladung Wilsons, die eine überraschende Zustimmung an die Neutralität darstellt. Die Schweiz wäre gern für den Frieden mit Amerika gegangen, ihre traditionelle Neutralität verbietet ihr aber, Amerika zu Feindseligkeiten gegen eine kriegsführende Partei zu folgen. Auch die Schweiz leidet, aber beide Kriegsparteien haben ihr in wirtschaftlicher Beziehung beigegeben, was die Schweiz beiden hoch anrechnen. Bieleicht hoffe Amerika, den Krieg abzukürzen. Das Mittel sei aber ungenügend. Wenn alle Neutrale in den Krieg eintreten, werde niemand zur Friedensvermittlung übrig. Die Schweiz betrachtet es als Pflicht, sich für diese Aufgabe bereitzuhalten. Amerika werde es verstehen, wenn die Schweiz mit Hinblick auf ihre auf den Völkerverständnis gerichtete Mission Wilson nicht folgen kann.

## Rundschau.

Der Deutsche Reichstag wird trotz des amerikanischen Konflikts nicht vor dem in Aussicht genommenen Termin, dem 22. d. M., einberufen werden; auch der Haushaltsausschuß der Reichsvertretung wird auf Grund der neuen Ereignisse nicht früher, als es sonst geschehen wäre, zusammengetreten. Der Ausschuss ist eben erst zu eingehender Berichterstattung und Beratung über die Lage und über die Aufgaben der Reichsregierung wie der obersten Seeresleitung versammelt gewesen, und dabei sind auch die jetzt eingetretenen Ereignissen, mit denen man ja bei der Entscheidung über den Angehörigen U-Bootkrieg rechnen mußte und gerechnet hat, bereits in aller Ausführlichkeit besprochen worden.

Aber die Katastrophe des rumänischen Flottenstützpunktes werden nachträglich grauenhafte Einzelheiten aus den Mitteilungen überlebender bekannt. Außer den Hunderten von Toten sind von 1500 Schwerverwundeten 1000 ihren Verletzungen erlegen. Die riesengroße Anzahl der Opfer wird dadurch erklärt, daß alle Wagen in demselben Augenblick durch eine Munitionsexplosion Feuer fingen. Unter den Reisenden entstand eine unbeschreibliche Panik. Vor den Wagengängen und Fenstern spielten sich herzerregende Szenen ab. Eltern warfen ihre Kinder ins Feuer, Männer stießen ihre Frauen in die Glut, um sich selbst zu retten. Man biß und kratzte einander mit den Nägeln wie Tiere, nur um sich zu retten. Vor Schrecken verrückt gewordene Menschen sprangen anstatt ins Feuer ins Meer. Der rumänische Flottenstützpunkt war gleichzeitig ein Munitionslager mit großen Vorräten von Kanonenprojektilen der weitestgehenden Art. Im Zusammenhange mit dem Unglück entsandte das russische Eisenbahnministerium zur Untersuchung der herrschenden Unordnung im rumänischen Eisenbahnbau eine eigene Kommission. Die Untersuchungskommission muß es verstehen und wird zweifellos alle Schäden beseitigen.

Fürst Otto v. Bismarck, Jahrgang im Regiment der Gardes du Corps, ist zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert worden. Fürst Otto, Enkel des Alt-Reichskanzlers und ältester Sohn des Fürsten Herbert, ist in Schönhausen am 25. September 1897 geboren.

Im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses nahmen die Beratungen des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung ihren Fortgang. Ein sozialdemokratischer Redner wies auf die großen Preissteigerungen der Zementindustrie hin. Im übrigen warnte er vor einer zu schnellen Aufhebung der Kartellgesetze. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter brachte Beschwerden über die J. & C. vor. Es seien wiederholt Fälle vorgekommen, daß der Kaufmannschaft die Ware zu billigen Preisen abgegeben und ihr dann wieder zu hohen Preisen abverkauft worden sei. Bei der Warenumschlagsteuer berechneten einige Einkaufsbehörden sämtliche Reparaturen der Handwerker zur Steuer. Das sei nach den Ausführungsbestimmungen nicht zulässig. Ein Regierungsvorsteher erklärte darauf, daß die Gattung der Regierung der Zementindustrie begründet habe, die beschützten, einer unnötigen Verschwendung der Gelder bei Errichtung kleiner Werke vorzubeugen. Was die Beschwerden gegen die J. & C. betreffe, so könne das Handelsministerium nur die Beschwerden weitergeben, im übrigen aber nichts tun. Bezüglich der Warenumschlagsteuer halte er fest, daß bei Arbeiten der Handwerker, wenn das Material nur als Nebensächlich zu betrachten sei, nach den geltenden Ausführungsbestimmungen eine Anrechnung zur Umsatzsteuer nicht erfolgen dürfe.

In der englischen Commemoration macht sich seit Kaisers Geburtstag lebhafter Kampfsinn bemerkbar. Die

feindliche Artillerie verstieg sich wiederholt zu Trommelfeuer von einer Stärke, die einen kraftvollen Vorstoß vermuten lassen konnte. Obwohl die farbigen Truppen, die sonst mit Vorliebe als Sturmkolonnen verwendet zu werden pflegen, wegen der Kälte außer Tätigkeit stiegen, wurden sogar zur Nachtzeit Sturmversuche unternommen. Von gleicher Heftigkeit als die von den farbigen Truppen ausgeführten waren diese Versuche freilich nicht, die welchen Engländer schonen sich und wurden überall glatt abgewiesen.

**Russisches.** Keine Diktatur des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Das schon wiederholt aufgetauchte und soeben wieder verbreitete Gerücht, daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Tiflis nach Petrosburg übersiedeln würde, um dort das ihm von Jaren anvertraute Amt eines „Diktators“ zu übernehmen, entbehrt laut „Bos. Bl.“ auch diesmal jeder Grundlage. Der Großfürst, dessen Gesundheitszustand übrigens noch immer viel zu wünschen übrig läßt, soll zwar an Trepows Sturz mittelbar mitgewirkt haben, aber andererseits gerade für ein Zusammenarbeiten der Regierung mit den Volksvertretungen tätig sein; eine „Diktatur“ würde aber dieses Zusammenarbeiten unmöglich machen. Eine fernere Meldung wollte in den jüngsten Tagen wissen, gegen den früheren Kriegsminister Suchomilow solle nunmehr endgültig eine Anklage wegen Hochverrats gerichtet werden. Der neue russische Justizminister Dobrowolski hat allerdings in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt („Generalgouverneur“) der in der Sache Suchomilow tätigen Untersuchungskommission nahegelegt, die Anklage gegen den früheren Kriegsminister auf Grund des Art. 108 des russischen Strafgesetzbuches — der von einem „Zusammenwirken mit einer feindlichen Macht“ handelt — zu erheben; bis jetzt aber, heißt es, hat diese Kommission ausschlaggebende belastende Tatsachen nach dieser Richtung hin nicht aufzufinden vermocht, so daß die Anklage gegen Suchomilow sich nach wie vor lediglich auf den Verdacht der Bereicherung eines Beamten bei Staatslieferungen stützt. Das wäre dann ja das Alltägliche in Rußland. Der Fall Suchomilow hätte damit jedes Interesse verloren.



James W. Gerard,  
Der amerikanische Botschafter in Berlin.



Graf v. Bernstorff,  
Der deutsche Botschafter in Washington.

**Die Lebensmittel aus Rumänien.** Der österreichische Ernährungsminister Generalmajor Höfer sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, während der Verhandlungen in Berlin habe Deutschland das größte Entgegenkommen gezeigt und erklärt, daß Lebensmittel aus Rumänien, das gemeinames Gebiet ist, je nach Bedarf der beiden Staaten bezogen werden können. Ungarn hat uns reichliche Luthilfe versprochen. Ungarn leidet an Rohlenmangel, dem wir nach Kräften helfen werden. Österreich-Ungarn wird fest zusammenhalten.“ Er, Höfer, werde jede Aktion begrüßen, die das Verhältnis zwischen den beiden Ländern enger gestalte. Schließlich sagte der Minister, daß die in Rumänien vorhandenen Vorräte, soweit sie für Österreich in Betracht kommen, im März hier eintreffen sollen.

**Die Amerikaner vom „Harrowdale“.** Die 72 Amerikaner, die auf dem Dampfschiff „Harrowdale“ in einem deutschen Hafen eingekerkert wurden, sind laut „Bos. Bl.“ vor einigen Tagen von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute erklärten glaubhaft, es sei ihnen bei der Anheuerung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachte. Der englische Dampfer „Harrowdale“, mit vielem Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln von Amerika nach England unterwegs, wurde als Brise der neuen „Möwe“ am 31. Dezember 1916 in Swinemünde eingebracht. Er hatte die Besatzungen von acht ausgebrachten Schiffen an Bord und wurde von einem Britenkommando unter Befehl des Leutnants J. S. Badewitz geführt.

## Vermischte Nachrichten.

**Das Kriegsernährungsamt gegen den Trinkzwang.** In einem Rundschreiben des Kriegsernährungsamts an die Bundesregierungen heißt es: In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften wird vielfach die Abgabe von Speisen davon abhängig gemacht, daß der Gast Getränke, namentlich Bier oder Wein, genießt, oder ein Ausschlag erhoben, wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird. Dieses im Auslande unbekannte Verfahren wird vielfach mit Recht als gemeinschädlich und insbesondere auch als mit den Forderungen der Kriegszeit nicht im Einklang stehend empfunden. Es führt zu einer Vergeudung von Bier und Wein und zu einer Verteuerung der Speisen für den Verbraucher, der bei der vielfach sehr beträchtlichen Erhöhung der Bier- und Weinpreise gezwungen ist, für Genußmittel, auf die er häufig gern verzichten würde, Geld aufzuwenden, das er sonst für Beschaffung von Speisen und sonstigen Nahrungsmitteln verwenden könnte. Herr v. Batocki ersucht die städtischen Verwaltungsstellen, da einzuschreiten, wo sich Mißbräuche zeigen, und erinnert daran, daß auf Grund der vorhandenen Bestimmungen beispielsweise würde verboten werden können, die Abgabe von Speisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften davon abhängig zu machen, daß der Gast Getränke entnimmt, oder den Preis für Speisen für den Fall zu erhöhen, daß der Gast Getränke nicht genießt.

**Von der Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im Jahre 1916** gibt das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Januarheft eine Darstellung, der wir folgendes entnehmen: Kraft und Stetigkeit war wie im Kriegsjahr 1915 auch im Kriegsjahr 1916 das Kennzeichen der deutschen Industrie. Das Wirtschaftsjahr 1916 verlief mit geringeren Schwankungen als sonst in Friedensjahren und versorgte mit unverminderter Kraft die Kriegswirtschaft wie den früher so stark mit der Weltwirtschaft verflochtenen, jetzt in sich selbst gefestigten Inlandsmarkt. Der Ablauf eines so langen Zeitraums wie der dreißig verflochtenen Kriegsmonate beweist unwiderleglich, daß für die wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes und die Überwindung der Erschwerungen, welche die durch die Kriegslage veranlaßten Einschränkungen und Ausfuhrbehinderungen mit sich bringen, nicht in erster Linie die Sparsamkeit gegenüber den erschöpfbaren Vorräten ausschlaggebend ist, sondern die Erfindungsgabe und die Spannkraft des deutschen Geistes. Bei der Länge der Zeit und Größe des deutschen Wirtschaftskörpers hätten auch die größten Vorräte längst erschöpft sein müssen, wenn nicht Ersatz für die fehlenden Fremdstoffe aus der Wirtschaftstätigkeit der heimischen Erzeugnisse geschaffen worden wäre. Die Hauptindustrien, die der Kriegswirtschaft dienen, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, Metallverarbeitung und Maschinenbau, wie elektrische und chemische Industrie sind unverändert stark beschäftigt gewesen. Im Vergleich zum Vorjahre ist vielfach noch eine weitere Steigerung der Tätigkeit erzielt worden, trotzdem auch im Verlaufe des Jahres 1916 die männlichen Arbeitskräfte durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst sich verringert haben.

**Die Kohlennot in Italien.** Welche Höhe die Kohlennot in Italien bereits erreicht hat, beweist eine Verfügung des Plakkommandanten von Venedig, der nach dem „Corriere della Sera“ vom 16. Januar 1917 den Gebrauch von Gas zu Leuchtzwecken ohne Ausnahme verboten hat. Die Gasgesellschaft ist gehalten, alle Leitungen zu schließen; lediglich zu Kochzwecken darf Gas, aber nur von Privaten, gebraucht werden.

**Jedermann schleppe Schnee vor seiner Tür!** In der Zeit des Vaterländischen Kriessollens ist niemand auch für die rauhe Arbeit zu gut. In die hochgehenden Persönlichkeiten haben die doppelte Pflicht, mit gutem Beispiel voranzugehen und nach Kräften sich auch an körperlichen Arbeiten zu beteiligen. Gelegenheit dazu liegt jetzt die beste vor. Die Straßen in Städten und Dörfern sind verschneit. An Arbeitskräften und Jagtieren mangelt es, der Verkehr leidet unter den größten Schwierigkeiten, die Zufahren geraten in Stodung. Der Zustand bedarf schleuniger und gründlicher Abhilfe, soll einer drohenden Notlage vorgebeugt werden. Darum sollen die Bewohner jedes Hauses, ohne Ansehung von Rang und Stand, mit Schaufel und Besen den vor ihrem Hause gelegenen Straßenteil von Schnee und Eis säubern und für das Bahnhofsweisse freie Bahn schaffen. Für Groß-Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, einen bezüglichen Erlaß an die Bevölkerung gerichtet. Wenn der Bürgermeister, die Stadträte, die studierten Herrn, die großen Kaufleute usw. den Anfang machen, dann wird man seine Freude daran erleben, wie das gute Beispiel wirkt. Innerhalb weniger Stunden wird das lästige Verkehrshindernis aus den Straßen der Städte beseitigt und die glatte Abrollung der auf den Bahnhöfen lagrend und dringend benötigten Waren ermöglicht sein.

**Aus der Reichshauptstadt.** Einen Schleißhandel mit Mehl und Erbsen konnte die Berliner Polizei im Westen der Reichshauptstadt auf die Spur kommen und die Händler verhaften. Die Festgenommenen hatten Mehl, Erbsen, Gries, Graupen usw. auf gekauft und veräußerten die Waren unter der Hand zu hohen Preisen an Privatleute. Als Käufer konnte u. a. ein Bankier ermittelt werden, bei dem zwei End-Mehl und große Korrie an anderen Nahrungsmitteln beschlagnahmt wurden. — Wegen Diebstahls verurteilt wurde eine frühere Kronen-Schwester vom Virchow-Krankenhaus in Berlin, die Bakterien und Mischweestern um Geld bestohlen hatte. Die Ungetreue, die das in sie gesetzte Vertrauen so mißbraucht hatte, wollte in großer wirtschaftlicher Not gehandelt haben; das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis. — Widespenstige Kohlenwucherer konnten in Berlin erst, nachdem der Schatzmann von seiner Wasse Gebrauch gemacht hatte, ohne aber jemand zu verletzen, verhaftet werden. Die Händlerin hatte sich mit ihren beiden Schöhnen und einem Rutscher energisch zur Wehr gesetzt und leistete dem Gebot, die zudem mit viel zu hohen Preisen ausgezeichneten Kohlen zu verkaufen, Widerstand. Nach Verhaftung der Beteiligten wurde der ganze Vorrat zu normalen Preisen verkauft.

**Überfrachtung der englischen Schiffe.** Die englische Regierung hat angeordnet, daß die englischen Dampfer, die Getreide von den La-Plata-Häfen nach Großbritannien befördern, die Ladegrenze erheblich überschreiten dürfen, um den Transport der für England bestimmten argentinischen Getreidelieferungen zu ermöglichen. Diese Maßnahme beweist, daß der verfügbare englische Schiffsraum zur Beförderung der Zufuhren nicht ausreicht, denn die Überladung birgt natürlich Gefahren.



Kein Laden, nur 1. Stock.

Wer!

Reell! gut! und billig!

kaufen will, besuche das seit 2 Jahren am Platze bestehende

Stagengeschäft

Nilles

21 Firmungstraße 21

Kein Laden!

Verkauf nur 1. Stock!

(Gegenüber der Firma Rudolf Freund.)

In gewaltiger Auswahl!

Für Herren:

Anzüge, Ulster, Ueberzieher

gute Stoffe, prima Sitz und Verarbeitung

55, 48, 46, 42, 38, 36, 33, 28, 26, 24

Eleg. Herren - Ueberzieher

in Marengo, Ia. St., Friedensware, 27, 22, 18

Für Jünglinge:

Ulster und Anzüge

in modernen, schönen Farben, prima Sitz, 33, 28, 26, 22, 18, 16, 14 75

Für junge Herren und Burschen!

Ulster und Anzüge

in braun, grün, Marengo, prima Sitz 46, 42, 38, 33, 30, 27, 24, 22, 20

Für Knaben:

Anzüge, Ulster, Pyjaks

reizende Sachen, Friedensqualitäten, 24, 21, 18, 50, 16, 13, 10, 8, 75, 7, 50, 6 25

Pelerinen, Bozener Mäntel,

Robenjoppen,

für Herren, Jünglinge und Knaben, noch sehr vorteilhaft und billig.

Herren - Hosen

viele aus Reststoffen, 18, 15, 12, 9, 8, 25, 5, 4, 25, 3 50

Burschen - Hosen

teils aus Reststoffen, 10, 8, 25, 6, 4, 75, 3, 50, 2 75

Knien - Hosen

aus Reststoffen, 5, 4, 25, 3, 50, 3, 2 50

Knaben - Leib - Hosen,

teils aus Reststoffen, 3, 25, 2, 75, 2, 50, 2, 1, 75, 1 50

Für extra starke Herren

Ueberzieher, Anzüge

Joppen, Hosen

gut und billig.

Man achte genau auf den Namen Nilles

und Hausnummer 21

ich wohne direkt gegenüber der Firma

Rudolf Freund

nur 21 Firmungstraße 21.

Verkauf nur erster Stock.

Kein Laden, nur erster Stock.

Coblenz erstes bedeutendes

und leistungsfähiges Stagen-Geschäft

Nilles,

Coblenz,

21 Firmungstraße 21,

nur 1. Stock, kein Laden,

gegenüber Firma Rudolf Freund.

Nur 21 Firmungstr. 21, 1. St.

Diesem Personen, welche Hafer bezw. Sommergerste säen wollen, können Anträge auf Ausstellung einer Saatkarte bis zum 17. Februar d. Js. schriftlich auf dem Bürgermeisteramt stellen. Die Größe des Grundstücks, welches besät werden soll, ist anzugeben. Bei Anträgen zur Ausstellung einer Saatkarte für Sommergetreide ist besonders anzugeben, ob und wieviel Gerste der Antragsteller im Vorjahre geerntet hat. Anträge, welche nach dem 17. d. Mts. hier eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Höhr, den 13. Februar 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

## Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. ds. Mts.,

nachmittags 1 Uhr,

werden im Gemeindevall

Distrikt „Rödingen“

92 Raummeter Buchen-Scheit

75 " " Knüppel

1820 " " Wellen

an Ort und Stelle versteigert.

Maunort, den 16. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Allmann.

Am 15. Februar 1917 tritt folgende

## Nachtragsbekanntmachung

in Kraft:

„Nr. W. I. 210/12. 16. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. K. R. A. vom 31. Dezember 1915, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Gewerbeverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne vom 15. Februar 1917.“

Die Veröffentlichung des Wortlauts der Bekanntmachung, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Zeitungen. Auch kann die Bekanntmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Kommandantur der Festung

Coblenz-Ehrenbreitstein.

Abt. Ia Nr. 2056/2. 17.

Wir suchen sofort für direkte Kriegslieferung:

Bimmerleute, Zementarbeiter und Bauhilfsarbeiter

in jeder Anzahl zum sofortigen oder baldigen Eintritt. Kost und Unterkunft zu Mk. 200 pro Tag einschließlich. Hinfahrtvergütung bei mindestens vierwöchentlichem Beschäftigungsdauer.

Zu melden bei:

Wayss & Frentag A.-G.,

Baubüro Pulverfabrik Troisdorf.

Buchenbrennholz

ca. 3000 Raummeter

zum Selbstkauf abzugeben. Näheres

Friedrich Wick

Neuwied.

Für nach Elberfeld

wird auf jetzt oder später ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres zu erfragen bei

Frau Peter Fillinger,

Sahn, Engerstraße 299.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden.

(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: Mk. 0.70 monatlich, bei Vorauszahlung an die Expedition des „Bezirksblatt“.

## Steuerzahlung.

Die Steuern des 4. Vierteljahres sind bis zum 15. d. Mts. zu zahlen. Ich ersuche dringend, die fällige Steuer rate pünktlich zu entrichten. Um die durch den Krieg auferlegten bedeutsamen Aufgaben erfüllen zu können, sind Staat und Gemeinde auf den pünktlichen Eingang dieser Abgaben angewiesen. Es ist daher in dieser Zeit eine besondere vaterländische Pflicht, ungesäumt und ungemahnt Zahlung zu leisten.

Um den bargeldlosen Verkehr zu fördern, werden mit einem Bankhaus, einer Sparkasse oder dem Postsparkassenamt verbundenen Steuerzahler gebeten, diese Verbindung zur Abschreibung und Ueberweisung der Beträge im Verrechnungsweg zu benutzen.

Höhr, den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

## Betr. Saatkartoffeln.

Mit Bezug auf die durch die Bürgermeisterämter bekannt gemachte Anordnung über die Sicherstellung von Saatkartoffeln mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die Bauernflächen, für welche Saatkartoffeln sichergestellt sind, stimmungsgemäß auch mit Kartoffeln bestellt werden müssen. Wer die Anbaufläche nicht bestellt und Saatkartoffeln an anderen Zwecken verbotswidrig verwendet, macht sich strafbar. Saatkartoffeln, welche nicht zur Saat verwendet werden, werden bei dem Besitzer überschüssig, sie unterliegen der Schlagnahme und müssen als Speisekartoffeln dem zuständigen Bürgermeisteramt abgeliefert werden.

Die Herren Bürgermeister werden um ordnungsgemäße Annahme und Ueberwachung der Verwendung von Saatkartoffeln ersucht. Ferner ersuche ich die Wirtschaftsausschüsse der Gemeinden um Ueberwachung des Verbrauchs der Saatkartoffeln.

Montabaur, 30. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Vertuch.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 6. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

## Produktiv- u. Consumgenossenschaft für Höhr und Umgebung

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag, den 25. Februar 1917,

nachmittags 4 Uhr:

## Generalversammlung

im „Vogelsang“.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern
2. Genehmigung der Bilanz und Beschluß über Verteilung des Reingewinnes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Handels- und höhere Handelsfachklassen

für beide Geschlechter.

Beginn des neuen

Schuljahres:

24. April 1917.

Näheres durch Prospekt.

trüchtige Ziege

sofort zu verkaufen.

Schneebergstraße 2

Wer Leinöl

roh gekocht oder gebleicht

Terpentinöl, Lack

Siccativ,

Ölbleiweiß, Terp

u. s. w. noch vorrätig

wende sich in seinem eig

Interesse, wende s

wertung an:

F. J. Sandheim,

Karben u. Lackfabrik

Gießen, Fernsprecher 26

Geräumiges, schön eingerichtetes

Wohnhaus

in guter Lage, mit

großer, heller Werkstat

(für Schlosser, Schreiner, Wagner sehr geeignet), zu verkaufen. Offerten unter Chiffre B. 30 sind in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

2000 Pfund

schwarz und grau Strickgarne

offert per Pfund zu Mk. 3.50, 10.50 und 11.50 und stehen Probegänge à 3 Pfund für feste Rechnung zu Nachnahme zu Diensten.

J. Stern,

Pangenschwalbach,

Telefon 68.